

## Vorwort

Japanische Popkultur ist in Form von Manga, Anime, und Musik längst im Westen angekommen und wird von vielen jungen Leuten rezipiert und konsumiert. Ist sie so beliebt, gerade weil sie aus Japan kommt? Oder ist sie nur eine weitere Spielart einer heterogenen und stark segmentierten populären Jugendkultur? Oder bedeutet es für die jungen Leute vielleicht etwas ähnliches, wie für ihre Eltern und Großeltern Ikebana, Geisha und Kirschblüte?

Einige dieser Fragen wurden in unserem Symposium über „Subculture – Pop Culture Made in Japan“, das am 22. November 2005 im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin stattfand, artikuliert, untersucht und z.T. auch beantwortet. Inwieweit ist die japanische Popkultur Teil oder Ergebnis japanischer Traditionen? Welche Bereiche dieser Kultur werden im Westen wahrgenommen? Spielt das „Japanische“ eine Rolle bei der Rezeption?

Es gibt nicht „die Fangemeinde“, genauso wenig wie es „die japanische Popkultur“ gibt. Das wurde durch die Referate und die daran anschließenden Diskussionen, die wir mit dieser Publikation dokumentieren, deutlich. Die Rezeption ist auch in vielen Fällen nicht einfach nur passiv. Es gibt Gruppen von Anhängern, die sich ihre eigene Welt um die Figuren – egal ob Bandmitglieder oder Manga- und Anime-Charaktere – bauen. Diese Möglichkeit ist in den Figuren häufig geradezu angelegt und sie ist Teil ihres Erfolgs, wie Herr Professor Dr. Peter Pörtner vom Japan-Zentrum der Universität München am Beispiel von Hello Kitty aufzeigte, deren Leere eine ideale Projektionsfläche bietet. Und Frau Professor Dr. Jaqueline Berndt von der Yokohama National University berichtete in ihrem Referat über Manga unter anderem, wie diese variiert und weitergesponnen werden. Ähnliches konnte auch Herr Jens Balzer von der Berliner Zeitung aufzeigen, der über J-Pop und J-Rock referierte und z.B. auf die Verkleidungsspiele im Umkreis dieser Musik hinwies.

Ich danke den Referenten und dem sehr aktiven Publikum für diese spannende Veranstaltung über einige Facetten japanischer Kultur. Vertiefte Blicke und Einblicke hatte ich den Teilnehmern am Symposium gewünscht und ich bin mir sicher, dass sie diese gewonnen haben.

Angelika VIETS  
Generalsekretärin  
Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin